weist. Der Beitritt dieser Freunde aus Amerika hat hier allgemein grosse Freude hervorgerufen.

Hoffentlich werden die Ausführungen, die ich in Vorstehendem gegeben habe, auch die Dozenten der Columbia Universität, des Teachers College und der Horace Mann School interessieren. Mit ihnen habe ich mich als „visiting professor" eng verbunden gefühlt und schulde ihnen allen für das mir stets gezeigte freundschaftliche Entgegenkommen dauernd herzlichen Dank. Es war mir eine grosse Freude, im Laufe des letzten Jahres 3 Vertreter der Universität, Herrn Professor F. E. Farrington, Herrn Professor R. Tombo jr. und Herrn Professor W. Hervey in Frankfurt in meinem Heim begrüssen zu können.

Last not least erwähne ich meinen Freund und Mitarbeiter Dr. C. A. Krause. Mit ihm und den lieben Seinigen hatte ich die Freude, in meinem Familienkreise 8 schöne Tage zu verleben, die wir gleichzeitig der Arbeit (dem deutschen Lesebuch als Fortsetzung unseres „Beginner's German") widmeten. Hoffentlich findet dies inzwischen fertiggestellte, nunmehr im Druck befindliche Buch den Beifall unserer Kollegen und trägt auch seinerseits zur Förderung des deutschen Unterrichts in Amerika bei.

Nun habe ich wohl genug mit Ihnen geplaudert und Ihnen gezeigt, dass in meinem andauernden Schweigen keine Vernachlässigung gelegen hat, sondern dass ich nach wie vor in Dankbarkeit Ihrer aller gedenke. Ihnen allen wünsche ich für das häusliche und berufliche Leben von Herzen das Beste auch für das Jahr 1913.

Mit dem Wunsche, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zum Segen beider grossen Nationen sich immer enger und fester gestalten möge, grüsst allseits herzlichst

Ihr treu ergebener

Max Walter.

III. Korrespondenzen.

Chicago.

Schon seit einiger Zeit interessiert man sich in Chicago für das Einführen der *Fortbildungsschule*, ein neuer Beweis für den „Kulturfortschritt" unserer Stadt. Herr Asst. Superintendent Roberts behandelte diesen Gegenstand im *Verein deutscher Lehrer* am 16. Januar.

Die Fortbildungsschule, die wir in Deutschland schon vor vielen Jahren für selbstverständlich hielten, ist in der pädagogischen Welt geradeso unvermeidlich, wie die Sanitätsgesetze in einer grossen Stadt oder wie die Nationalisierung der Neueingewanderten. Die Zeit bringt sie mit sich.

Der grosse Bismarck war es, der gleich nach dem deutsch-französischen Kriege die Leitung von Handel und Industrie übernahm und in kurzer Zeit sah man in Deutschland einen grossen Fortschritt in Wissenschaft und Gewerbe. Wenn auch schon vor dem Jahre 1870 Fortbildungsschulen existierten, so wurden sie doch erch durch Bismarcks tatkräftigen Einfluss allgemein und jetzt werden sie von 12 deutschen Staaten gesetzlich unterstützt, d. h., es existiert Schulzwang. Die jungen Leute müssen vom 14ten bis 16ten Lebensjahre eine Fortbildungsschule besuchen. Sie dürfen dabei ein Gewerbe betreiben, aber gewisse Stunden der Woche müssen der Fortbildungsschule gewidmet werden. Es gibt wenige Menschen, die mit 18 und 20 Jahren eine korrekte Lebensanschauung haben. Wie viel weniger kann man von 14jährigen Kindern aus niederen oder aus irgend welchen Kreisen erwarten, dass sie ihren Charakter genügend begründet haben und dass ihre Wahl eines Lebensberufes eine glückliche sei.

Wer mit halbwüchsigen, jungen Leuten zu tun gehabt hat, kennt die prinziplosen Wünsche und das zum Teil zügellose Treiben des jungen Volkes. Andererseits wieder ist das junge Ge-

müt sehr weich und kann bei gutem Einfluss leicht in die richtige Bahn geleitet werden. Die Jugendkraft, die im allgemeinen nach Tätigkeit dürstet, wird begierig das ergreifen, was ihr in einer gut ausgestatteten Fortbildungsschule geboten wird und die Entfaltung eines brauchbaren Bürgers ist dann wohl zu erwarten.

Gewiss ist es an der Zeit, wenn Chicago jetzt der pädagogischen und industriellen Welt kund tut, dass es die Grundwahrheiten der europäischen Fortbildungsschule erkannt hat und sie im praktischen amerikanischen Sinne verwenden will. Natürlich wird sie den Verhältnissen entsprechend anders sein als die in Deutschland. Die Gefahr, dass die Fortbildungsschule geschickte Handwerker ohne höhere Bildung erziehen will, hat nicht viel auf sich. Man kann einem Knaben, der nicht dafür geschaffen ist, doch keine höhere Bildung eintrichtern; wohl aber kann man ihn ein nützliches, ehrbares Handwerk lehren.

Die Fortbildungsschule hat nichts zu tun mit den Kindern, die nach Bildung streben und durch glückliche Umstände sie auch erlangen können. Es gibt deren aber nur ungefähr 1/10. Die Fortbildungsschule nimmt sich der 9/10 an, die keine Bildung bekommen und bietet ihnen Gelegenheit, sich zu etwas Besserem auszubilden als das bis jetzt möglich war.

Herr Roberts legte dar, dass 65% von allen Schulkindern Chicagos den 8. Grad nicht erreichen, und dass nur ungefähr 8% der Schüler das 4. Jahr der Hochschule absolvieren. Die jungen Leute vom 14. bis 16. Jahr treten in die Fabriken ein und verrichten mechanische Arbeiten, bis sie von jüngeren verdrängt werden. Solche Fabrikarbeit hat keine Zukunft für den jungen Mann und befähigt ihn nicht, einen guten Erwerbszweig aufzunehmen.

Die deutschen Lehrer folgen mit grossem Interesse der wichtigen Bewegung der Fortbildungsschule und wissen, dass mit den richtigen Mitteln der gute Zweck sicher erreicht wird.

A. S. B.

Cincinnati.

In unserer Staatslegislatur in Columbus hat der wackere Senator Frank Hillenkamp von Toledo gleich zu Anfang der Kongress-Sitzung im Januar eine Vorlage eingereiht, die nichts geringeres verlangte als die *obligatorische Einführung des deutschen Unterrichts in allen Volksschulen des Staates Ohio.* Man muss recht viel fordern, damit man überhaupt etwas bekommt, dachte wohl als erfahrener Politikus unser Freund Hillenkamp. Und tatsächlich wurde nach wenigen Wochen die Vorlage auf Empfehlung des Ausschusses für Schulwesen und Erziehung in folgender amendierten Form angenommen:

„Schulbehörden mögen Vorschriften treffen für das Lehren der deutschen Sprache in den Elementarschulen und Hochschulen des Distriks, über die sie Kontrolle haben; aber sie soll nur gelehrt werden als Zugabe und als Hilfsmittel zur englischen Sprache, und nur solchen Kindern, deren Eltern oder Vormünder es verlangen. Die Schulbehörden sollen das Lehren der deutschen Sprache anordnen, wenn ein schriftliches Gesuch darum eingereicht wird von Eltern von vierzig Kindern, oder mehr, des Schuldistrikts, dessen Kinder die öffentlichen Schulen besuchen; das Gesuch soll der Schulbehörde in einer regelmässigen Versammlung vor Beginn des Schuljahres eingereicht werden. Die gewöhnlichen Unterrichtszweige müssen in der englischen Sprache gelehrt werden."

Wenn nun die vielen deutschen Eltern in den Städten und Städtchen und Dörfern unseres Staates Ohio den gesunden Menschenverstand und besonders die nötige Selbstachtung an den Tag legten, um von obigem Privilegium Gebrauch zu machen — alsdann könnte das Lehrerseminar zu Milwaukee innerhalb der nächsten Jahre kaum genug deutsche Lehrkräfte für unseren Staat ausbilden. Ja, wenn? —

Auch in unserer Nachbarstadt über dem Fluss, in *Covington, Ky.*, wurde im letzten Monat wieder einmal recht kräftig die Trommel gerührt für die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den dortigen öffentlichen Schulen. Tüchtige und begeisternde Redner, darunter besonders Dr. H. H. Fick, haben bei der Massenversammlung, die zu diesem Zweck am 31. Januar einberufen war, den Zuhörern den Wert und die Vorteile des Studiums einer zweiten Sprache zu Gemüte geführt. Zum Schluss nahm die sehr stark besuchte Versammlung folgenden Beschluss an:

„Dass alle Anwesende eine Petition an den Achtb. Rat. der Schulkommissäre der Stadt Covington, Ky., einreichen sollten, um die deutsche Sprache als Lehrgegenstand in allen Graden der öffentlichen Schulen sobald als möglich auf den Stundenplan zu set-

zen; speziell weil die meisten unserer besten Bürger und Geschäftsleute den praktischen Wert des Deutschen für jeden anerkennen und diesem Schritt die herzlichste und energischste Unter terstützung zuteil werden lassen."

Auch da braucht der schöne Beschluss nur in die Tat umgesetzt zu werden, und Covington hat bereits im nächsten Schuljahr den deutschen Unterricht in seinen öffentlichen Schulen. Aber die Tat muss jetzt erfolgen — der Worte sind genug gewechselt.

In einem Vortrag über „Unsere Schulen", den ein Mitglied des hiesigen Schulrats, Herr Anton Berger, im Monat Januar hielt, machte er den sehr vernünftigen Vorschlag, *unser gesamtes Erziehungswesen unter einen Hut zu bringen.* Dieses wird nämlich bis auf den heutigen Tag von drei verschiedenen Behörden geleitet: von einem Schulrat für die Elementarschulen, von einem Hochschulrat und von einem Universitätsrat. Sicherlich würde, wenn das ganze Schulwesen in den Händen einer einzigen Behörde läge, eine grössere Einheitlichkeit erzielt werden. Wie politische Sterndeuter behaupten, wird in der gegenwärtigen Kongresssitzung noch, also innerhalb der nächsten Wochen, ein Gesetz, das eine solche Behörde vorsieht, erlassen werden. Und diese Behörde soll nicht über zwölf Mitglieder zählen. Also wieder kleiner Schulrat! Abwechslung muss sein. **E. K.**

Hamburg-Grossborstel.

Die Deutsche Dichter - Gedächtnis-Stiftung, ein rein gemeinnütziges Unternehmen unter Ausschluss aller privaten Erwerbszwecke, hat das Bestreben, „hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes zu setzen". Sie gedenkt ihre Wirksamkeit nun auch auf das Deutschtum im Auslande auszudehnen, dem sie schon bisher rege Aufmerksamkeit gewidmet hat. Besonders gern möchte sie die deutschen Bibliotheken möglichst in der ganzen Welt durch ihre Bücherverteilungen unterstützen, oder, wo eine öffentliche deutsche Bibliothek noch nicht besteht, die Einrichtung einer solchen erleichtern.

Wir wenden uns deshalb zunächst an die Leitungen der Schulen, die einen natürlichen Mittelpunkt des Deutschen im Auslande bilden, mit der Bitte, uns mitzuteilen, ob *eine deutsche öffentliche Bücherei* am Orte besteht oder ob unsere Mitwirkung erwünscht ist, um eine solche zu errichten, die möglichst allen dort ansässigen Deutschen zugute komme.

Bewerbungen sind an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter - Gedächtnis - Stiftung in Hamburg-Grossborstel zu richten, die durch dieses Unternehmen die Herzen der in der Welt verstreuten deutschen Landsleute immer fester mit der heimischen Geisteswelt, mit dem Denken und Dichten des Vaterlandes zu verknüpfen hofft.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Der Vorsitzende des Vorstandes,
Dr. Ernst Schultze.

Milwaukee.

Vor wenigen Tagen hat der uns allen lieb gewordene *Professor Eugen Kühnemann* den Staat Wisconsin verlassen und sich auf die Rückreise begeben, die ihn über San Francisco, Japan und China führen wird. Er beendete seinen Vortragszyklus mit einer glänzenden Jubiläumsrede im deutschen Theater, wo er über Richard Wagner, Friedrich Hebbel und Gerhart Hauptmann sprach und sich mit besonderer Liebe über die beiden letztgenannten verbreitete. Die zündenden Worte, die er am Ende seiner Rede den überaus zahlreich erschienenen Deutschamerikanern betreffs ihrer Kulturmission zurief, werden noch lange nachklingen und sicherlich viel Segensreiches im Gefolge haben.

Die *germanistische Gesellschaft* von der Staatsuniversität in *Madison* hat sich, wie Professor Kühnemann selbst zugeben musste, durch die Aufführung von Hauptmanns *„Der arme Heinrich"* rühmlichst hervorgetan und gedenkt, dasselbe Stück im Februar in Milwaukee zu wiederholen. Auf Betreiben der Herren Prof. Feise und Goodnight hat sich bereits ein aus Bürgern und früheren Studenten bestehendes Komitee gebildet, das sich mit der Verwirklichung des schönen Gedankens beschäftigen soll.

Die *Alumnen des Lehrerseminars* hielten ihre regelmässige Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Unterzeichnete verlas einen längeren Aufsatz über Schillers „Kabale und Liebe." Im Februar soll ein Kostümfest stattfinden, und nach Schluss der Theatersaison wird sich der Verein mit der Aufführung von Ludwig Fuldas „Jugendfreunde" an die Öffentlichkeit wagen.

Die *Lehrer des Deutschen* hatten eine interessante Versammlung. Ein grosser Teil der Zeit wurde auf eine eingehende Besprechung der Lautiermethode und der Handhabung der hiezu nötigen Hilfsmittel verwandt. Herr *Heinrich Lienhard*, ein langjähriges Mitglied des Vereins, hat im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Gedichten geschrieben und beabsichtigt, dieselben nächstens unter dem poetischen Titel „Blumen am Wege" herauszugeben. Der Verein sollte stolz sein, im eigenen Lager einen Poeten zu haben, und durch persönliche Anteilnahme dazu beitragen, die Herausgabe des Werkes zu ermöglichen und dem Erfolge entgegenzuführen.

Dass hier *in Milwaukee tüchtige Männer* an der Spitze der höheren Schule stehen, möge das Folgende beweisen: In einer solchen Schule hatten es einige freche Rangen gewagt, nachts in die Schule einzubrechen und allerlei Unfug anzustiften. Der Rektor kam dahinter und suspendierte diese hoffnungsvollen Sprösslinge auf sechs Wochen. Da dies kurz vor den Prüfungen geschah, so dürfte dies wohl für die meisten den Verlust eines Semesters bedeuten. Recht so! Jedem Lehrer muss das Herz im Leibe lachen angesichts solch prompter Handlungsweise. Gewitter wirken bekanntlich reinigend. Auf die studierende Jugend macht die strafende Hand eines Vorgesetzten einen heilsamen Eindruck, und jeder, der etwas Gerechtigkeitsgefühl im Leibe hat, muss sagen: Das war recht. In einer anderen Hochschule musste man einem verlotterten, völlig haltlosen Bengel *schlagend* beweisen, dass auch der Baum der Frechheit nicht in den Himmel wachsen darf. Das ist für 17jährige Knaben etwas Ungewöhnliches, ist aber in diesem Falle berechtigt, da alle anderen disziplinarischen Mittel wiederholt, aber immer ohne Erfolg angewandt worden waren, und da man dem Betreffenden durch Suspendierung nur einen grossen Gefallen getan hätte.

Am 8. Februar findet eine weitere *Schülervorstellung* statt. Man hat, da im vorigen Jahre „Doktor Klaus" von L'Arronge so gut gefiel, ein anderes Stück desselben Dichters gewählt, „Mein Leopold". Der lieben Jugend steht wieder ein grosser Genuss bevor.

Der *Zweigverband „Wisconsin"* vom Nationalbund versammelte sich unter dem Vorsitz des Herrn Prof. L. Stern und nahm Berichte von Beamten entgegen, die sehr günstig lauteten. Der Staatsverband hält die Augen offen und sieht den Feinden des Deutschtums überall, wo sie auftauchen, scharf auf die Finger. Ein Komitee wurde ernannt, um in Madison auf die Arbeit der Legislatur zu achten und, wo nötig, protestierend einzuspringen.

H. Siegmeyer.

IV. Umschau.

Vom Seminar. Die Herren Professor A. Hohlfeld und Professor O. Heller statteten in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Prüfungskommission einen Besuch ab am 16. und 17. Febr.

Seminar - Agitation. Seit unserem letzten Bericht haben folgende die Mitgliedschaft bei *der Seminargesellschaft* mit den beigesetzten Beiträgen erworben:

Frau Anna Woerrishofer, New York, auf Lebenszeit	$1000
Fritz Glogauer, Chicago, auf Lebenszeit	500
Mueller, Schall & Co., New York, jährlicher Beitrag	50
Edw. Schuster & Co., Milwaukee (Albert Friedmann)	25
Bunde & Upmeyer Co., Milwaukee	25
Albert F. Vogel, Milwaukee	25
Philipp Gross, Milwaukee	10
L. F. Schecker, Milwaukee	10
Frank P. Blumenfeld, Milwaukee	10
Freie Deutsche Schulgemeinde, Davenport, Ia.	10
J. A. Stursberg, New York	10
Theod. Geisenheimer, New York	15
Chicago.	
Richard Pick	10
H. O. Lange	10
F. Vullmahn	10
Chr. A. Lorentz	10
Schlaraffia Chicagoana	10
Paul F. Mueller	10
Jacob Spohn	5
Baltimore.	
Karl A. M. Scholtz	10
Ernst Schmeisser	10
H. G. Hilken	10
Alb. L. Fankhanel	10
C. A. Luederitz	10
Martin Meyerdirck	10